

Die „Vollswacht“  
ersch. am Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Graupenstr. 1/2,  
durch die Post und  
durch Colportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50,  
pro Binde 20 Pf.  
Verlagsanstalt Nr. 788a.

# Vollswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Subscriptionsgebühren  
Bestells. für die vierteljährliche  
Bestellung oder deren Resten  
20 Pfennige, für Bestells. und  
Bestellungsgeldungen  
10 Pfennige.  
Bestells. für die nächste Nummer  
müssen bis Samstag 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Telephon  
Nr. 451.

Nr. 78.

Dienstag, den 27. März 1900.

II. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Zur Flottenvorlage.

Die professoralen und die liberalen Flottenschwärmer  
offenbar an starkem Ragenjammer. Abg.  
Barth klagt in der „Nation“ darüber, daß die  
Auptträger der Flottenpolitik durch das  
halten der Regierung zur lex Heinze und dem geplanten  
Leistungsfähigkeit gründlich vor den Kopf gestoßen  
werden. Das gehöre zu jenen Geheimnissen der Re-  
gierungswirtschaft, die der beschränkte Unterthanenverstand nicht  
erschließen vermag. — Dazu bemerkt die „Frankf. Ztg.“:  
Wir glauben schon, daß Herr Barth der Kopf nun brummt,  
wenn er die Flottenpolitik vor sich sieht, daß es so  
schon werden. Die schöne Taktik, die sich die phantasi-  
sche Freisinnige Vereinigung für ihr Flottenprogramm  
gelegt hatte, ist an den grausamen realen  
Fakten zerfallen, ehe noch die Flottenvorlage an die  
Kommission gelangt ist. Wir können wegen dieses Miß-  
geschicks kaum Mitleid mit der Freisinnigen Vereinigung haben,  
wenn sie nicht wirklich nicht zu den politischen Tugenden zählt.  
Wie abgeklärt die Flottenbegeisterung  
hat auch eine Versammlung bekundet, welche von der  
Gruppe München des Flottenvereins berufen worden war.  
Diese Versammlung als eine öffentliche angelegt war  
Generalsekretär Dr. Böpfel über die wirtschaftlichen  
Interessen Bayerns ein Referat angekündigt hatte, war  
Versammlung von nur sechzig Personen besucht, darunter  
Prinzen (Subwig, Rupprecht, Leopold), einige Reichsräte,  
Professoren und Vertreter der Presse, auch einige  
andere waren anwesend.

Man zu nehmen, was man bekommen kann,  
die „Köln. Volksztg.“ der Regierung in Bezug auf die  
Flottenvorlage. Den Gedanken der Reichstagsauf-  
lösung möge die Regierung von vornherein nur ruhig  
lassen. „Es könnte für sie vielleicht verhängnis-  
voll werden“, schreibt das Blatt, „wenn die nun bevor-  
stehenden parlamentarischen Verhandlungen unter der stetigen  
Drohung einer Auflösung des Reichstages geführt würden.  
Diese Drohung kommt die Regierung weiter, als wenn  
dieselbe an Stelle sachlich überzeugender Gründe benützen  
würde. Dafür hat die Drohung inzwischen doch gar zu sehr  
Kredit verloren.“

Kanalvorlage ist nicht! „Salzwasser geht vor  
Süßwasser.“ Vom Hauptorgan des Zentrums, der „Köln.  
Ztg.“ wird nunmehr als feststehend konstatiert, daß die  
Kanalvorlage nicht mehr kommen wird! Die  
Agrarier hätten demnach wieder einen glänzenden  
Erfolg über unsere „starke Regierung.“

Wieder ein „Raufgefallener“. Ein neues  
Angebot eines Gemäßregelten berichtet die  
„Frankf. Ztg.“ Der wegen seiner Kanalabstimmung  
Disposition gestellte Regierungspräsident  
Sagow soll zum Senatspräsidenten beim  
Verwaltungsgericht ernannt worden sein.  
Die noch nicht „gemäßregelt“ konservativen Beamten  
sich gewiß ärgern, eine so schöne Gelegenheit zum  
Antritt verläumt zu haben.

Ein Repräsentationsfonds besteht noch immer. Im Etat des  
Finanzministeriums für das Etatsjahr 1900 ist „ein

Dispositionsfonds der Oberpräsidenten“ zur Förderung und Ver-  
festigung des Deutschthums in den Grenzprovinzen aufgeführt.  
Der Fonds beläuft sich auf 600.000 Mk. und wird geheim ver-  
waltet. Nach dem „Vorwärts“ erhält aus diesem Fonds durch den  
Oberpräsidenten v. Köller in Schleswig beispielsweise der Heraus-  
geber der „Schleswiger Grenzpost“ in Jaderleben, Stracker-  
jahn, jährlich 8000 Mk. Neben Strackerjahn erstreckt sich der  
„Neue Rheinischer Anzeiger“ der besonderen Gunst des Herrn v. Köller.  
Das kleine Organ wird mit einem Abonnement auf 500 Exem-  
plare unterstützt, die unentgeltlich den dänischen Bauern ins Haus  
geschickt werden. Bei den Erörterungen über die Köller'sche Aus-  
weisungspolitik hat sich kein zweiter so hervorzuheben in Lobeshymnen  
auf Köller wie Strackerjahn, und dabei wurden gerade Stracker-  
jahns Artikel als die eines „unabhängigen“ Mannes in der Presse  
der Rechte gerühmt.

Das Berliner Oberpräsidium. Der Minister des  
Inneren hat, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, bezüglich der Errichtung  
eines eigenen Oberpräsidiums für Berlin und Vororte kom-  
missarische Beratungen angebahnt. Der Minister hält aber  
die einschlägigen Fragen noch nicht für spruchreif und be-  
zweifelt, daß er dem Landtage schon in der nächsten Session  
eine bezügliche Vorlage werde machen können.

Der Auslieferungsvertrag zwischen Deutsch-  
land und Oesterreich-Ungarn ist nach der „Köln.  
Ztg.“ jüngst vervollständigt worden durch die erläuternde Er-  
klärung, daß ein Ausgelieferter in dem andern Staate wegen  
keines andern Vergehens oder Verbrechens bestraft werden  
darf, als desjenigen, wegen dessen das Auslieferungsbegehren  
gestellt und begründet wurde. Dadurch wird von vornherein  
verhindert, daß etwa unter dem Vorwande eines unpolitischen  
Vergehens eine politische Verfolgung und Bestrafung versucht  
werde.

### Inselnd.

Oesterreich. Das Gesetz über die Wiener Gemeinde-  
wahlreform hat die Kaiserliche Sanktion erhalten und dürfte  
baldigst amtlich in der „Wiener Ztg.“ publiziert werden. Der  
Antikommunistenführer Lueger triumphiert also und die  
Wiener Arbeiter sind in der schmachvollsten Weise um ihr  
Wahlrecht betrogen!

Ein internationaler Schiedsspruch von großer  
Bedeutung soll heute erfolgen. In dem Streite Portugals  
mit den Konzessionären der Delagoabai-Eisenbahn ist nach  
zehnjähriger Prüfung des Materials der schiedsrichterliche  
Spruch erfolgt. Wie der „Volksztg.“ aus London mitgeteilt  
wird, wird Portugal verurteilt werden, ca. fünfzig Millionen  
Mark zu zahlen und englischerseits wird hieran die Hoffnung  
geknüpft, daß damit die Delagoa-Bai an England fallen wird.  
Portugal ist, so argumentiert die „Daily Mail“, offenbar  
inspiriert, kaum in der Lage, die fünfzig Millionen zu zahlen,  
aber wenn es Geld braucht, wird es sich selbstverständlich zu-  
erst an England wenden. Die Beziehungen zwischen den  
beiden Ländern sind nach dem Gewährsmann der „Daily  
Mail“ derart herzlich, daß das England 1891 gewährte  
Vorkaufrecht auf die Delagoa-Bai nur eines Anlasses bedarf,  
um zur thatsächlichen Effektivierung des Verkaufes zu führen.  
Die Erwerbung der Delagoa-Bai ist selbstverständlich gerade  
jetzt von unschätzbarem Werthe für England und von großem  
Schaden für die Buren.

Zur Vorgeschichte des Rechtsstreites sei kurz recapituliert,  
daß die portugiesische Regierung im Jahre 1883 einem  
amerikanischen Bürger, Colonel Mc Murdo, eine Charter zum  
Bau einer Eisenbahn von Lourenco Marques an die Trans-  
vaalgrenze gab. Eine englische Gesellschaft finanzierte das

Unternehmen, das 1887 fertig war. Dann entstanden  
Streitigkeiten über den Weiterbau der Linie, die Konzessionäre  
hielten die vereinbarte Baufrist nicht ein und die Bahn ging  
in Folge dessen ohne Weiteres in portugiesischen Besitz über.  
Da englisches und amerikanisches Kapital im Wesentlichen bei  
der Sache interessiert war, hatten diese beiden Länder Grund,  
zu interveniren, und die Sache sah damals recht kriegerisch  
aus. Die drei Mächte einigten sich indessen dahin, die An-  
gelegenheit einem Schiedsgericht zu unterwerfen und wählten  
die Schweizer Regierung als Richter.

Amerikanische Burenfreunde haben bis jetzt  
25 Millionen aufgebracht und hoffen den Rest demnächst zu-  
sammen zu bringen, um Portugal das nöthige Geld zur Ab-  
lösung der Verbindlichkeit vorzuschließen. Das wird aber von  
Portugal abgelehnt und dabei die bezeichnende Mit-  
theilung gemacht, das einzige Großmächte in der  
letzten Zeit viel größere Anleihen angeboten  
hätten, die jedoch ebenfalls abgelehnt wurden.

Wenn der Schiedsspruch den englischen Erwartungen  
wirklich entspricht, kann er von höchster Bedeutung, ja zum  
Ausgangspunkt politischer Aktionen werden.

### Deutscher Reichstag.

176. Sitzung. Montag, den 26. März. 1 Uhr.  
Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der  
Seemannsordnung in Verbindung mit der ersten Beratung  
einiger anderer Gesetze, die die Verpflichtung der Rauffahrtsschiffe  
zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute und die  
Stellenvermittlung regeln.

Abg. Frese (fr. Bg.): Der Entwurf bedeutet jedenfalls für  
den Schifferstand eine Reihe großer Verbesserungen. Die See-  
mannsordnung ist nöthig geworden durch die immer mehr hervor-  
tretende Verdrängung des Segelschiffes durch den Dampfer. In  
der Vorlage sind die Schiffsbesatzer als Mitglied zwischen die  
Schiffer und die Schiffsmannschaften eingeschoben worden. Es ist  
ferner als Fortschritt die Berücksichtigung der Musterung auf Zeit  
neben der bisher ausschließlich veranschlagten Musterung für die  
Zeit der Reize hervorzuheben, sowie die Bestimmung über die  
Regelung der Ueberstundenarbeit, die indessen bestimmter hätte ge-  
faßt sein müssen, sowie die Gewährleistung der Rückförderung des  
Seemanns nach deutlichen Hafen, auch wenn der Hafen der Aus-  
reise außerhalb des Seegebietes liegt und die Verfügung, daß ein  
Theil der Feuer an die Angehörigen des Seemanns zu zahlen ist,  
falls dieser sich in einer Krankenanstalt befindet. Sehr berechtigt ist  
auch die Bestimmung, daß die Schiffer die Ausübung der ihnen zu-  
stehenden Disziplinargewalt auf die Schiffsbesatzer übertragen  
können.

Nicht erfüllt werden in der Vorlage die Forderungen der  
Seemannsvereine und der Koalitionsfreiheit. Die erste Forderung  
ist sicher von Nutzen und muß in der Kommission erwogen werden.  
Die Koalitionsfreiheit kann nach meiner Meinung auf hoher See  
nicht gewährt werden; sind doch auch die Meinungen der  
Sozialdemokraten über diesen Punkt getheilt. Die Frage des  
Koalitionsrechts auf dem Lande wird in der Kommission zu er-  
wägen sein.

Das Gesetz über die Stellenvermittlung bedeutet einen großen  
Fortschritt. Ich empfehle Ihnen die Ueberweisung der Vorlage an  
eine 14gliedrige Kommission.

Abg. Metlich (konf.): Eine Regelung der Arbeiten auf hoher  
See ist nicht möglich, da dort den Witterungsverhältnissen Rechnung  
getragen werden muß. Dagegen möchte zu erwägen sein, ob nicht  
das Fischen und Baden an Sonntagen zu verbieten ist. Mit dem  
Vorschlage einer Ueberweisung an eine 14gliedrige Kommission bin  
ich einverstanden.

Abg. Frese (fr. Bg.) ändert seinen Antrag dahin ab, daß  
er statt einer 14gliedrigen eine 21gliedrige Kommission in Vor-  
schlag bringt.

Abg. Dr. Hahn (wiltb.) schließt sich diesem Antrage an.  
Abg. Neßger (Soz.): Ich kann mich nicht wie die Herren  
Borrebner mit der Vorlage unbedingt einverstanden erklären. Ohne  
auf die Vorgeschichte ihres Zustandekommens eingehen zu wollen,

## Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.  
Deutsch von Kurt Baake.

Die Sträußchen verkaufte Frau von Combetot für einen  
zu zehn Louisdoren, je nachdem wie die Herren ausfallen.  
Man riß sich um ihre Bouquets, sie konnte die Be-  
gehren nicht befriedigen und stach sich in ihrem Eifer  
einmal in die Finger; dann sangte sie rasch das Blut der  
Wunde aus.  
In der Leinwandbaracke gegenüber verwaltete die hübsche  
Frau Bouchard das Glückrad. Sie trug ein reizendes häu-  
er-mittleres, blaues Kleid mit hoher Taille; das  
Kleid hatte die Form eines Besenstübes. Es war beinahe  
Mastentostium, um eine richtige Kuchen- und Oblatenfrau  
zu sein. Zu dem Kostüm gehörte auch das reizende  
Gesicht, das sie angenommen, und ihr schüchternes, linksches  
Lächeln, das in seiner Echtheit sein gelungen war. Auf  
Drehfelde waren die Boose nach Klassen geordnet; es  
schwebte der Kram in Leder-, Glas- und Porzellanwaaren  
auf oder sechs Sous zu gewinnen. Und die Feder  
wurde über die Messingfäden, die Drehfelde schüttelte die  
durcheinander und es gab ein Geräusch, als wenn fort-  
während Geschick zerbrochen würde. Alle zwei Minuten aber  
Frau Bouchard, wenn keine Spieler da waren, so jag-  
te im Tone wie eine Unschuld vom Lande, die gestern erst  
in der großen Stadt gekommen ist:  
„Zwanzig Sous der Zug, meine Herren . . . Immer  
meine Herren, versuchen Sie Ihr Glück.“  
Im Bufferraum war der Boden gleichfalls mit Sand be-  
deckt, die Ecken schmückten immergrüne Pflanzen und runde  
Tische und Rohrstühle standen darin. Um die Geschäfte  
zu machen, war verlockt worden, ein richtiges  
Casé nachzuahmen. Im Hintergrunde war ein großartiges  
Buffet aufgestellt; drei Damen saßen hinter dem Schänktisch  
und säckelten sich und warteten auf die Wünsche der Gäste.  
Vor ihnen standen Karaffen voll Biqueur, Teller mit Kuchen  
und belegten Butterbrötchen, Bonbons, Zigarren und  
Zigaretten. Diese Dinge sahen so verdächtig aus, wie die  
Gäste, die in öffentlichen Tanzlokalen auf dem Buffet aus-  
liegen. Von Zeit zu Zeit erhob sich die in der Mitte sitzende  
Dame, eine brünette, unbändige Gräfin und beugte sich vor,  
um ein Gläschen einzuschleusen; in der Flaschenverwirrung  
sah sie sich schon nicht mehr zurecht und hantirte mit ihrem  
nackten Arm herum, daß sie um ein Haar Alles zer-  
brochen hätte.  
Die Königin des Bufferraumes aber war Glorinde. Sie  
bediente das Publikum an der Tische. Juno als Schän-  
kinn, der Vergleich lag nahe. Sie trug ein gelbes Atlas-  
kleid, das von schräg laufenden schwarzen Altschleifen durch-  
schnitten wurde; es war ein auffälliges, aber blendendes  
Kostüm, ein Stern, dessen Schleppe einem Kometenstern  
gleich. Die Robe war tief ausgeschnitten und ließ die Blöße  
frei. So wandelte sie in königlicher Schönheit zwischen den  
Rohrstühlen hin und her und trug mit göttlicher Ruhe auf  
weißer Metallplatte die Schoppen umher. Mit ihren nackten  
Armen streifte sie die Schultern der Herren, bog sich zu  
ihnen herab, um ihre Bestellungen entgegenzunehmen, lächelte,  
beeilte sich nicht, blieb keinem die Antwort schuldig und schien  
sich sehr behaglich in diesem Berufe zu fühlen. Wenn die  
Gäste ausgetrunken hatten, dann empfing sie in ihrer schönen  
Hand die Bezahlung in Silber- und Kupfermünzen und warf  
sie mit schon gewohnter Bewegung in die Geldtasche hinein,  
die an ihrem Gürtel hing.  
Witterweide waren Herr Rahm und Herr Dejean er-  
schienen und hatten eben Platz genommen. Der Erstere  
konnte zum Spaß auf den Tisch und rief:

„Zwei Glas Bier, Fräulein!“  
Sie kam herbei, brachte die zwei Schoppen und blieb  
einen Augenblick, um sich auszuruhen, bei ihnen stehen; der  
Bufferraum war augenblicklich beinahe leer. Zerstreut  
tränkte sie sich an ihrem Spitzentafelgeschmack die Finger ab,  
worüber Bier gelaufen war. Herr Rahm fielen ihre außer-  
gewöhnlich leuchtenden Augen und der Triumph auf, der aus  
ihrem ganzen Gesicht strahlte.  
„Wann sind Sie aus Fontainebleau zurückgekehrt?“  
fragte er.  
„Heute Morgen“, erwiderte sie.  
„Haben Sie den Kaiser gesehen? Was giebt's Neues?“  
Sie lächelte, verzog mit undefinirbarem Mienspiel den  
Mund und sah ihn nun ihrerseits an. Da sah er einen  
eigenhümlichen Schmuck an ihr, der ihm fremd war. Auf  
ihren nackten Schultern ruhte ein Hundehalsband, ein richtiges  
Hundehalsband aus schwarzem Sammet mit Schnalle, Ring  
und Schelle, die Schelle war aus Gold, und eine feine Perle  
klümperte darin. Auf dem Halsbande waren in Diamant-  
buchstaben zwei Namen in verschlungenen, felsam gewundenen  
Lettern geschrieben. Von dem Ringe aber ging eine schwere  
Goldkette aus, fiel über ihren Busen zwischen den Brüsten  
herab und stieg dann wieder empor, um sich an eine  
goldene Platte zu heften, die an ihrem rechten Arme be-  
festigt und worauf die Worte zu lesen waren: „Ich gehöre  
meinem Herrn.“  
„Ist das ein Geschenk?“ fragte Herr Rahm diätet und  
deutete auf den Schmuck.  
Sie nickte bejahend. Noch immer waren ihre Lippen  
zu einem feinen sinnlichen Mäulchen verzogen. Sie selbst  
hatte sich dies Zeichen der Beibehaltung gewünscht. Sie  
trug es mit heiterer Schamlosigkeit zur Schau, die ihre  
Stände über einen banalen Fehltritt stellte.

„Zwei Glas Bier, Fräulein!“  
Sie kam herbei, brachte die zwei Schoppen und blieb  
einen Augenblick, um sich auszuruhen, bei ihnen stehen; der  
Bufferraum war augenblicklich beinahe leer. Zerstreut  
tränkte sie sich an ihrem Spitzentafelgeschmack die Finger ab,  
worüber Bier gelaufen war. Herr Rahm fielen ihre außer-  
gewöhnlich leuchtenden Augen und der Triumph auf, der aus  
ihrem ganzen Gesicht strahlte.  
„Wann sind Sie aus Fontainebleau zurückgekehrt?“  
fragte er.  
„Heute Morgen“, erwiderte sie.  
„Haben Sie den Kaiser gesehen? Was giebt's Neues?“  
Sie lächelte, verzog mit undefinirbarem Mienspiel den  
Mund und sah ihn nun ihrerseits an. Da sah er einen  
eigenhümlichen Schmuck an ihr, der ihm fremd war. Auf  
ihren nackten Schultern ruhte ein Hundehalsband, ein richtiges  
Hundehalsband aus schwarzem Sammet mit Schnalle, Ring  
und Schelle, die Schelle war aus Gold, und eine feine Perle  
klümperte darin. Auf dem Halsbande waren in Diamant-  
buchstaben zwei Namen in verschlungenen, felsam gewundenen  
Lettern geschrieben. Von dem Ringe aber ging eine schwere  
Goldkette aus, fiel über ihren Busen zwischen den Brüsten  
herab und stieg dann wieder empor, um sich an eine  
goldene Platte zu heften, die an ihrem rechten Arme be-  
festigt und worauf die Worte zu lesen waren: „Ich gehöre  
meinem Herrn.“  
„Ist das ein Geschenk?“ fragte Herr Rahm diätet und  
deutete auf den Schmuck.  
Sie nickte bejahend. Noch immer waren ihre Lippen  
zu einem feinen sinnlichen Mäulchen verzogen. Sie selbst  
hatte sich dies Zeichen der Beibehaltung gewünscht. Sie  
trug es mit heiterer Schamlosigkeit zur Schau, die ihre  
Stände über einen banalen Fehltritt stellte.











Einigung derselben allen denen zu empfehlen sein, die Gewicht darauf legen, regelmäßige Besucher der Volksvorstellungen zu sein.

Im Sozialdemokratischen Verein hielt gestern Abend Genosse D. S. S. den angekündigten Vortrag über den Vergleich der Handelsbilanzen. Eine Diskussion über den beifällig aufgenommenen Vortrag fand nicht statt. Unter Verschiebung wurde die Kaiserfeier angeregt und kurz besprochen.

Erweitert der Grabenwässer. Montag Vormittag gegen 10 Uhr wurde auf dem Königsbühler Hügel der Wagenmeister Julius Digger von der Schaafe der hydraulischen Waage, unter die er verkehrtlich gerathen war, erdrückt; der Tod trat augenblicklich ein. Die Leiche wurde in das Raappschafelager nach Neu-Heibud überführt.

Jahr Arbeitslosenberiegung der Arbeiter in der Waggonfabrik. Die schon einmal berichtete, wurde die Verhandlungskommission vor 8 Tagen bei der Direktion betreffend die Forderungen vorstellig. Die Gesamtkommission wurde nicht zugelassen, sondern nur 3 Mann. Die Verhandlungen sind als solche nicht zu bezeichnen, denn sie waren nur von kurzer Dauer und verliefen auch resultatlos, indem die so notwendige Arbeitszeitverlängerung abgelehnt und bezüglich der Löhne ungefähr 30 Kollegen das Recht um 2 Pf. erdhrt wurde, ohne indeß die Arbeitszeit die 10 Stunden überschreitet, aufzubessern. Die Firma geht jetzt als Arbeitsloshilfe pro Stund 26, 28 und 30 Pf. Die Kleinmeister in Breslau nahen 30 und 35 Pf. Es ist nichts Seltenes, daß Arbeiter unter diesen ausgemessenen Stundenlöhnen nach Hause gehen. Entlassungen von 13-14 Mark, sogar 5 Mark, sind im Betriebe vorgekommen. Die Kollegen wurden einig darin, noch einmal an den Herrn Direktor Grund heranzutreten und dasselbe Geschäft am gestrigen Tage. Die Arbeiter stellen den Wunsch, mag möge ein Mitglied der Lohnkommission der Fabrik zuzulassen, als dies abgelehnt wurde, bestand man nicht mehr darauf, aber zum mindesten glaubten die 9 Kollegen zugelassen zu werden, weil eine Vertretung für die Fabrik in Hochheim und am Striegauer Platz, sowie eine Vertretung der in den Wagen Arbeitenden wohl am Platze sei. Die Kollegen haben den Herrn Direktor gar nicht zu sehen bekommen, sondern der Werkmeister H. H. hat den Vermittler geschickt. Der Herr Direktor wollte wiederum nur 8 höchstens 4 Leute verlassen und als die Kommission den Wunsch aussprach, sie wolle doch vollständig zugelassen sein, wurde ihr die Mitteilung, daß die Verhandlung abgelehnt sei, worauf 170 Arbeiter die Arbeit niederlegten. Die Forderungen sind eine verfürzte Arbeitszeit, ein 15-20 Prozent Lohn- und Afford-Zuschlag, Erhöhung der Löhne um 2 Pf. Außerdem wird um Abstellung offenerer Mängel ersucht. Für heute Dienstag Abends 7 Uhr ist eine Versammlung der Streikenden im Bineyhaus (Neier Saal) anberaumt.

Die Wassermesser- und Phonographenbau-Arbeiter der Wassermesser- und Eisenbau-Werke A. G. Breslau-Karlowitz beschloßen in ihrer gestern Abend abgehaltenen Versammlung, den Streikbeschluss vom Mittwoch aufzuheben, so daß es also nicht zu einem Ausstehen kommen wird.

Beim Wohnungswechsel empfiehlt es sich, die neue Wohnung nicht nur dem Vermieter, sondern auch dem Postamt, zu dessen Bezirk die bisherige Wohnung gehörte, rechtzeitig entsprechende Mittheilung zu machen, damit die Wohnungsänderung beim Verschicken der Briefsendungen berücksichtigt werden kann und Verzögerungen in der Befolgung thunlichst vermieden bleiben.

Städt. Arbeits-Nachweis. Frequenz im städt. Arbeits-Nachweis-Amt in der Woche vom 18. März bis 24. März 1900 a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 134; zu besetzende Stellen 143; freie Stellen 104; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 66; zu besetzende Stellen 128; freie Stellen 92.

Die Privatposten, die demnach ihr Dasein beschließen, stellen bekanntlich recht erhebliche Ansprüche für Entschädigung an das Reich. Die allgemein bekannt, hatten in unserer Stadt beide Privatpostenstellen eine Anzahl Verkaufsstellen, die von kleineren Geschäftleuten „nebensächlich“ verwaltet wurde. Die Verkäufer erhielten für ihre Bemühungen eine kleine procentuelle Vergütung.

Nicht wenig erstaunt waren nun aber einzelne dieser Verkaufsstelleninhaber, als sie dieser Tage bei der „Kurier“-Anstalt den Rest von Marken und Karten - der wegen der bevorstehenden Betriebsstillstellung nicht mehr abgeholt werden kann - gegen Rückzahlung des Verkaufspreises umtauschen wollten und dabei erfuhren, daß „Kurier“ es ablehnt, diese Markenbestände zurückzunehmen. Es ist verständlich, wenn die Kurieranstalt, die des Betriebes gewungene Anhalten des Schabens vom Reich einvernommen erzieht erdalten wollen. Daß sie aber rigoros den kleinen Geschäftleuten in dieser Weise einen Theil des Schabens aufbürden, ohne andererseits ihnen zu gestatten, an der zu erwartenden Entschädigungssumme zu partizipieren, ist unseres Erachtens durchaus nicht zu billigen. Uebrigens ist uns von der „Gans“ ein gleiches Verfahren nicht bekannt.

Lebe-Theater. Heute Dienstag wird Biget's Oper „Carmen“ zur Aufführung gebracht. Morgen Mittwoch wird Wagner's „Lohengrin“ mit Herrn Slegel in der Titelpartie gegeben. Am Donnerstag wird Florentin's Oper „Martha“ zur Aufführung gebracht. Am Freitag findet eine Wiederholung von Verdis Oper „Aida“ statt. - Die Königl. Hofkapellmeisterin Fräulein Amanda Lindner aus Berlin wird ihr mit allgemeinem Beifall aufgenommenes Gastspiel als Maria Stuart in Schillers gleichnamigem Trauerspiel am Sonnabend wiederholen.

Lebe-Theater. Die auch heute hier beifällig aufgenommene Komödie „Jugend von heute“ von Otto Ernst wird heute Dienstag zum dritten Male gegeben. Morgen Mittwoch findet die vierte Aufführung der Novität statt. Am Donnerstag geht die Operette „Die Gaisa“ zum einundfünfzigsten Male in Szene. Für Freitag ist eine Wiederholung von „Jugend von heute“ angesetzt; am Sonnabend wird die Operette „Die Puppe“ zum neunundzwanzigsten Mal aufgeführt.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Als vierte Vorstellung der laufenden Reihe geht heute Dienstag für Gruppe N, Mittwoch für Gruppe O, Freitag für Gruppe P der lustige Schwanz „Vochsprünge“ in Szene.

Frühlingsfeier. Bei dem der Frühlingsfeier gewidmeten Volksumterhaltungssabende des Gustav-Hof-Vereins, der Donnerstag, den 29. März im Konzerthaus stattfand, wurden mitwirkten: Herr Otto Gerlach, der beliebte Charakterdarsteller unserer Theater, sowie eine seiner Schülerinnen, Fräulein Hedda Somin, eine sehr begabte junge Breslauerin; mit Gesangsbeiträgen werden die Führer erfreuen: Fräulein Meta Schönefeld aus Wiesbaden und der Tenorist Herr Heinrich Lindner. Die Pianistin Fräulein Helene Battig wird einige zur Feier passende Pianos spielen und der Männergesangsverein „Fidelio“ einige seiner wohlstudierten Frühlingslieder zu Gehör bringen. Der kurze einleitende Vortrag wird sich u. A. auch mit den schlesischen Frühlingsgebräuchen befassen. Eintrittskarten à 10 Pfennig in den bekannten Handlungen. (Siehe unser heutiges Inserat und Mittwoch das Plakat an den Aufschlagtafeln).

Zusammenstoß. Am 26. d. Mts., Abends, erfolgte auf der Marktstraße, dicht vor der Dordthornwache, ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdebahnwagen und einem einwändigen Wagen eines Fleischermeisters von der Schubbrücke. Das vor dem Fleischerwagen gespannte Pferd soll vor einem Radler gecheut haben und ist zur Seite geprungen, wobei die Wabelweiche an einen gerade vorüberfahrenden Pferdebahnwagen anprallte und zerbrach, während gleichzeitig das Pferd stürzte. Ein Unglücksfall hat sich nicht ereignet.

Alarmierung der Feuerwehr. Am 24. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, brach in einem Lagerraum Neuhofstraße 28, veranlaßt durch fehlerhafte Schornsteinanlage, ein umfangreicher Balkenbrand aus. Die Feuerwehre legte einen Ofen nieder, worauf die brennenden Theile mit der Handpumpe gelöscht wurden.

Abends 9 Uhr 43 Minuten wurde die Feuerwehre nach Weihenstraße 15 gerufen, wo in einer im vierten Stock gelegenen Wohnung ein Fett, eine Matratze, mehrere Kleidungsstücke, ein Korb mit Wäsche, ein Kleiderkasten und die Dichtung auf unermittelte Weise in Brand gerathen waren. Die Feuerwehre löschte mit einigen Eimern Wasser.

Feuergefahr. Am 24. d. Mts., Nachmittags, befand sich ein 3 Jahre alter Knabe für kurze Zeit allein in der Wohnung seiner Mutter auf der Schwamngstraße und mußte eine Schachtel mit Streichhölzern in seinen Hosen stecken. Er warf ein brennendes Streichholz gegen die Gardine, die sofort in Flammen aufging, wobei auch die Vorhänge und Betten in Brand geriethen. Glücklicherweise bereit in diesem Augenblick das Dienstmädchen die Wohnung und befehligte schnell jede Gefahr. - Am Abend desselben Tages bereit ein Mechaniker auf der Ziebenhüttenstraße mit einem Licht in der Hand die Zerkleinerung seiner Kinder.

Sterbei kam das Licht einer Gardine zu nahe, die alsbald in Brand gerieth. Auch in diesem Falle konnte das Feuer ohne Inanspruchnahme der Feuerwehre gelöscht werden.

Verst. Am 25. d. Mts., Nachmittags, hat sich der vier Jahre alte Sohn des Bohrauerstraße 7a wohnenden Lithographen W. veriert. Der Knabe ist mit modischem Anzug, schwarzen Strümpfen und Knöpfchen bekleidet und hat ein kleines Sandalchen an sich.

Diebstahl. In der Nacht zum 25. d. Mts. wurde ein Gutsherr in einem Langlof eine neue braune Handtasche, eine Kasse, welche eine lange Damen-Doublette, eine kurze doppelte Doublette, eine Brosche, ein Viertelhundert Zigaretten, ein Päckchen Schokolade, einen Schraubenschlüssel und Leinwandstücke enthält. Der Diebstahl ist von einem jungen Manne verübt worden, der sich auf dem Gutsherrn gefüllt und ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen versucht hatte. - In der Nacht zum 24. d. Mts. wurde aus einem Barbierladen auf der Schweidnitzerstraße ein kleines Kistchen mit etwa 20 Mark gestohlen. Der Dieb hat, um den Diebstahl ausüben zu können, die vom Hof in den Laden führende Thür mit einem Nachschlüssel geöffnet.

Festgenommen wurden ein Maler und ein Schuhmacher, die auf der Carlstraße von einem Kollwagen ein Kollo Tuch im Werthe von 285 Mark gestohlen hatten. Dieses Tuch haben sie in mehrere Stücke getheilt, die dann mit Hilfe dritter Personen, welche durch die Kriminalpolizei festgestellt worden ist, in Leihämtern veräußert worden sind. - Durch die Kriminalpolizei ist ein Haushälter in Haft genommen worden, der seinem Prinzipal, einem Wildpretthändler, 34 Mark aus dem Schreibpult gestohlen hatte.

Schadenshaftung. Am 22. d. Mts., Abends, wurde auf der Berliner Chaussee das Leder des Verdes einer Droschke mit einem Messer an mehreren Stellen zerkratzt. Der Thäter war ein mittelgroßer Mann, der mit langschäftigen Stiefeln, dunklem Anzug und Mütze bekleidet war.

Schwere Körperverletzung. Am 25. d. Mts., Abends, stand auf der Langgasse ein Arbeiter vor einer Laterne und zählte sein Geld, etwa 6 Mark. Plötzlich traten zwei junge Burken im Alter von 18-20 Jahren an ihn heran, schlugen so lange auf ein, bis er die Bestimmung verlor und raubten ihm das Geld. Der Mann wurde bald darauf durch mehrere Personen aufgefunden und einem Schuhmanne zugeführt, der die Unterbringung des im Gesicht schwer verletzten Mannes im Kaiserlichen-Hospital veranlaßte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 24. und 25. d. Mts. 75 Personen eingeliefert. - Gefangen wurden: ein Kollo, enthaltend englisch-lebende Hosen, gez. S. S. 7/9, Fock i. d. Lauff, ein goldenes Vincenz, eine goldene Damenuhr mit Kette, eine Brosche mit drei Perlen, eine blaue emailirte Damenuhr, ein Maulkorb und ein Päckchen, enthaltend Kleidungsstücke und Wäsche. - Abhandeln kamen: ein Deutel mit 24 Mk. und ein schwarzseidener Sp. henschawl.

Brief. 26. März. Freisinnige Geschäftspraxis. In der letzten Woche lebten an den Plakatsäulen unserer Stadt noch hunte Plakate, welche zum Monnement auf die „Brieger Zeitung“ aufforderten. Da war u. A. zu lesen: „Die „Brieger Zeitung“ 8 Tage umsonst! Es ist nur die Adresse an die „Brieger Zeitung“ zu senden, keinerlei Zahlung zu leisten! Mit der ersten Nummer beginnt der Roman: „In Feiern der Schuld“, der die Lebensgeschichte zweier Schwägerinnen schildert, zugleich einen heißen Kampf der reinen Liebe gegen Heuchelei und Herrschucht! Wer wird siegen? So fragt man immerfort! Der Schlag ist tief ergreifend! „Die“ gewiß ein höchstes Brodchen, wie der liebe Freisinn seine Presse dem lieben Publikum zugänglich zu machen sucht. Aber ob es „siegt“?

Brief. 26. März. Gegen das Urtheil der hiesigen Strafkammer gegen unsere drei Genossen ist die Revision rechtzeitig angemeldet worden. Die Begründung der Revision hat der Vertheidiger der drei Angeklagten übernommen. Man darf gespannt sein, wie die höhere Instanz entscheiden wird.

Zaborze, 23. März. Die neuerbaute Schule in Zaborze B. (Grubenzicht) bietet einen recht trostlosen Anblick dar. Die durch Grubenabbau verursachten Erdbeben haben auch in diesem Gebäude ihr Verhängniswerk begonnen. Neuerdings sind, außer den durchdringenden Rissen, die man an dem Gebäude wahrnimmt, Stücke des Mauerwerks herausgefallen. Was aber das Ruinöseste an dem Gebäude vervollständigt, sind die zerbrochenen Fensterscheiben. In den zahlreichen Fenstern ist nicht eine einzige Scheibe (!) ganz geblieben.

Mittwoch: Beste von Leinen und Baumwollstoffen, Bett-, Schürzen- und Nölgigstoffen, Wasch-, Woll- und Seidenstoffen, Loden, Tuchen, Congressstoffen, Stiekereien, Trimmings etc. 5424 in nur bewährten Qualitäten, sowie Taschentücher mit kleinen Webefeldern zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Julius Henel vora. C. Fuchs. Kals u. Egl., Egl., Egl.-Prd. u. Fürstl. Hofleif., Breslau I., Am Rathhause 24-27.

Stadt-Theater. Dienstag: „Carmen“. Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren in eigener Werkstatt vom besten Material gefertigt, unübertroffen billig. Eleg. Nähgarnitur, edel 90 Mk. Solontisch 18. Einrichtg. Schrank mit Spiegel 45. Bettencm. 33. Divan in gutem Stoff 25. Bettstelle mit Matratze 30. Kuchenschrank mit hoher Leuchte u. Schrank. and. Ausstattungsstücke bekommen man nur bei F. Pauer, Südstraße 15, dicht am Rennmarkt. Auch Theilzahlung.

Lebe-Theater. Dienstag: „Jugend von heute“. Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Dienstag: Gruppe N, 4. Vorstellung: „Vochsprünge“.

Zeltgarten. Fest-Woche. Nur noch wenige Tage: „Venus auf Erden“. Das einzig dastehende Abende-Programm mit Langslow, Ellen Vetter, Bernhard, Mary Ellys u. t. w. Dienstag: Gala-Vorstellung. Mittwoch: Benefiz für den berühmten Breslauer Langslow. Donnerstag: Gala-Vorstellung. Freitag: Benefiz für die Venus Fräulein Lona Naasen. Samstag: Benefiz-Vorstellung mit Gastspielern für diesen Abend. Sonnabend: Abschieds-Vorstellung des gesamten Personals. Im Zeltgarten: Nur noch kurze Zeit! Das Bureau-Lager. Sonntag, den 1. April: Nur 8 maliges Gastspiel des weltberühmten Hirtz-Darstellers Carl Pander mit seiner Berliner Elite-Gesellschaft. Keine erhöhten Preise!

198 50 Schränke u. Vertikow's werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlicher Abzahlung v. 1 Mk. abzugeben. S. Osswald, Schabbücker 74, 1.

Humboldt-Verein. Donnerstag, den 29. März, Abends 8 Uhr 356 im großen Saale des Konzerthauses, Gartenstr. Volks-Unterhaltungs-Abend. Frühlingsfeier. Sittens à 10 Pf. (an der Hand 20 Pf.)

Gebrüder Zepler's. Musikmappen und Schultaschen. handgenäht, sind sehr leicht, halten die ganze Schulzeit! Verkaufsstelle: 325 Ohlauerstr. 9 und Schweidnitzerstr. 33.

Marienburger Geld-Lotterie. Ziehung 3. bis 6. April 1900. Lose à 3 Mk. Sorts und Sitts 30 Pf. extra. Schneidemühler Pferde-Lotterie. Ziehung 28. April 1900. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Sorts und Sitts 20 Pf. extra. B. Klomont, Breslau, Schweidnitzerstr. 8. Telefon No. 4005.

Stahlrad Opel und Blitz. Fahrräder v. 150 Mk. an. Stahlrad kettenlos mit patentirtem Getriebe. Reparatur-Werkstatt, Vernickelung und Emailirungen. Eigene Sommer-Fahrbahn. Fritz Heidenreich, Friedrich-Wilhelmstraße 5a. Telephon 3291. 281

Gebrüder Zepler's. Musikmappen und Schultaschen. handgenäht, sind sehr leicht, halten die ganze Schulzeit! Verkaufsstelle: 325 Ohlauerstr. 9 und Schweidnitzerstr. 33.

Marienburger Geld-Lotterie. Ziehung 3. bis 6. April 1900. Lose à 3 Mk. Sorts und Sitts 30 Pf. extra. Schneidemühler Pferde-Lotterie. Ziehung 28. April 1900. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Sorts und Sitts 20 Pf. extra. B. Klomont, Breslau, Schweidnitzerstr. 8. Telefon No. 4005.